

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

55. Jahrgang.

Nr. 96.

Neuenbürg, Dienstag den 22. Juni

1897.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von 4prozentigen württembergischen Staatsschuldsscheinen aus den Jahren 1875 bis 1887 werden auf die am Rathause jeder Gemeinde angeschlagene Bekanntmachung der Staatsschuldenkasse vom 17. Juni 1897 aufmerksam gemacht.

Nach derselben sind vom 21. Juni 1897 an auch die Schuldsscheine mit den Zinsterminen 1. Januar und 1. Juli, und damit die sämtlichen Staatsschuldsscheine, welche überhaupt der Umwandlung unterliegen, zur Abstempelung aufzurufen. Es sind daher nunmehr alle der Umwandlung unterliegenden Staatsschuldsscheine mit den Buchstaben L, M, N, O, sowie T, U, V, W und von den Buchstaben EE, FF, GG, HH, die Nummern EE 1-7881 FF 1-12520, GG 1-12559 und HH 1-21893, soweit dieselben noch nicht vorgelegt wurden, entweder bei der Umwandlungsstelle der Staatsschuldenkasse oder bei einem der Kameralämter außerhalb Stuttgarts zur Abstempelung einzureichen. Jedoch nehmen die Kameralämter Anmeldungen nur noch bis zum 30. September 1897 einschließlich entgegen und sind alle nach diesem Tage erfolgenden Anmeldungen unmittelbar an die Umwandlungsstelle der Staatsschuldenkasse in Stuttgart zu richten.

Diejenigen Staatsschuldsscheine mit den Buchstaben EE, FF, GG und HH, welche höhere Nummern als die oben angegebenen tragen, gehören dem Ansehen vom Jahre 1891 an und sind von der Umwandlung ausgenommen.

Nähere Auskunft erteilt die unterzeichnete Stelle, von welcher auch Formulare zu Anmeldungen unentgeltlich bezogen werden können.

Neuenbürg, den 19. Juni 1897.

R. Kameralamt.
Moser.

Landwirtschaftliches.

Neuenbürg.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Der Verein beabsichtigt, in nächster Zeit eine Anzahl männlicher und weiblicher Zuchtsweine (etwa 2 Monate alt) der Yorkshirer Rasse, auf dem Aspichhof, Baden, einzukaufen zu lassen.

Bestellungen auf solche Schweine wollen — soweit dies nicht schon geschehen — binnen 8 Tagen bei Oberamtsdierarzt Böpple eingereicht werden. Die Aufkaufs- und Transportkosten trägt die Vereinskasse.

Den 18. Juni 1897.

Der Vereins-Vorstand:
Oberamtmann Pleiderer.

Neuenbürg.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Für gute Eber und Eberhaltung hat der Vereinsauschuß unterem 17. ds. Mts. an Prämien verwilligt:

Friedr. Gesslächler, Birkenfeld 25 M
Phil. Merkle, Rothensol 15 M,
Harl König, Dobel 15 M

was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Den 18. Juni 1897.

Vereins Vorstand:
Oberamtmann Pleiderer.

Privat-Anzeigen.

Pforzheim.

Ein ganz neues vorzügl. elegantes

Piano

(Modell Chopin) allerneuester Konstruktion 7 Oktav. 3 Chörig, kreuzsaitig ist für 450 M zu verkaufen bei

Fr. Griesmayer, Blumenstr.

Für Rettung v. Trunksucht.

versendet Anweisung nach 22-jähr. approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 J in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: „Privat Anstalt Villa Christina bei Säckingen Baden.“

Lüchtige Maschinen- schlosser und geübte Eisendreher

gegen hohen Lohn für dauernde Arbeit gesucht von dem

Industriewerk Neuenbürg a./Enz.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein zuverlässiges Dienstmädchen findet für bürgerliche Haushaltung in Pforzheim auf 1. Juli gut bezahlte Stelle.

Adresse auf dem Kontor des Blattes zu erfragen.

Das geruchlose Bodendöl Résinoline-la-Clair

ist das einzige
vollentsprechende Bodendöl

da es rasch trocknet, nicht harzt, die lästige Staubbildung verhindert, das Holz dauerhaft macht, der Verbrauch ein ganz geringer und die Verwendung eine sehr einfache ist, namentlich gegen Leinöl.

Ebenso empfehle auch Wagen-, Fuß- und Lederfett, Marke Büffel.

Friß Bürkle, Calmbach

Neuenbürg.

Gg. Saizmann,

Maurermeister empfiehlt zum billigen Preis:

Ia. Portlandcement,
Falz- und gew. Ziegel,
Schindel,

Schwemmsteine,

Bausteine in allen Sorten,

Kaminsteine,

Kaminanfätze
(20, 25 und 30 cm weit),

feuerfeste Bausteine und
Platten,

hohle Gewölbsteine
in einem Stück.

Steinzeugröhren

für Abort und Dohlenanlagen,

Cementröhren,

farbige Plättchen
für Küche und Hausflur,

Kaminthürchen

20, 25 und 30 cm weit,

eiserne Dachfenster,

schwarzen u. weißen Kalk.

Bei Abnahme von Waggonladungen Ausnahmepreise.

Neuenbürg.

2400 Mark

werden ausgeliehen.
Wo ist zu erfragen bei der Exped. ds. Blattes.

Gesucht

wird zu sofortigem Eintritt nach Wildbad bei autem Lohn ein fleißiges, ehrliches Mädchen, welches in den Haushaltungsgeschäften bewandert ist.

Nähere Auskunft erteilt die Exped. ds. Blattes.

Neuenbürg.

Eine fleißige, pünktliche

Monatfrau oder Mädchen

wird baldigst gesucht. Zu erfragen bei Herrn Kaufmann Weiß.

Neuenbürg.

Ein freundliches, gut möbliertes

Zimmer

ist zu vermieten.

Bahnhofstraße Nr. 69.

Neuenbürg.

Für den Schulgebrauch empfiehlt:

Atlas

von Rohmeder & Wenz à 60 J,

von Kay à 40 J.

von Keil & Riede à 1. —;

Böhms Handkarte

von Württemberg, Baden und Hohenzollern à 20 J

C. Meeh.

Canzlei-, Concept-, Karten-, Lösch-, Pack-, Paus-, Post-, Seiden-, Umschlag- und Zeichen-

Papiere

in gewöhnlichen bis zu den besten Sorten, wobei für Wiederverkäufer bestens geeignete Schreib- und Briefpapiere, empfiehlt

C. Meeh.

Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern unentgeltliche Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel und teile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin.

F. Koch, Königl. Förster a. D.,
Pömben, Post Nieheim (Westfalen.)

Schreib- u. Copiertinten

empfehlen

C. Meeh.

Grosser Inventur-Ausverkauf.

Am unser sehr großes Lager in

Tuch, Buckskin, Kleiderstoffen, schwarzen Cachemires, Kölsch, Bettbarchent und Bettfedern,

Streng feste, sehr billige Preise.

sowie sämtl. Manufakturwaren wegen bevorstehender Inventur schnellstens zu räumen,

Grösste Auswahl.

verkaufen wir von heute ab zu staunend billigen Preisen.

Reste werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

Zur gest. Ueberzeugung laden höflichst ein

Pforzheim. Graf & Schül. Marktplatz.

Buxkin, doppeltbreit à M. 1.35 Pfg. pr. Mtr.
 3 Meter Buxkin zum ganzen Anzug für Mk. 4 05 Pfg.
 3 „ Cheviot „ „ „ „ „ 5.85 „

sowie allermodernste Kammgänge, Tucho, Velour, Loden, Manchester, Hoson- und Paletotstoffe etc. etc. von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen versenden in einzelnen Metern franko in Haus.
 Muster auf Kerlangen franko.

Versandthaus: OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.
 Damenstoffe: Sommerstoffe von 28 Pfg., Cachemire von 75 Pfg., schwarze Fantastestoffe von Mk. 1.25 Pfg. an per Meter.

sonders aber bei Kindern, welche mit flüssiger Kost ernährt werden sollten. (Reconvalescenten von Scharlach, Masern, Diphtherie, Pneumonie). Mit Hilfe des Pulvers konnte die aus Milch, Fleischbrühe und Schleimsuppe bestehende Kost zu einer sehr eiweissreichen gemacht werden, was zur schnellen Erholung wesentlich beitrug. Die klinische Erfahrung hat gezeigt, daß wir ein brauchbares, dem Geschmack zusagendes und in keiner Weise den Darmkanal reizendes Nährpräparat in Händen hatten. Sämtliche ärztliche Beobachtungen betonen die intensive Nährkraft und die leichte Verdaulichkeit der Nutrofe — einzige Fabrikanten: Farbwerke, Höchst a. M. — und empfehlen sie schwächlichen Personen jeden Alters. In Schachteln à 100 gr. ausreichend für etwa 15 Mahlzeiten — durch alle Apotheken, sowie Droguenhandlungen u. s. w. zu beziehen.

Ueber Nutrofe

wird von ärztlicher Seite geschrieben: „Die Anwendung von Nutrofe erfolgte bei sehr verschiedenen Kranken, be-

Henneberg-Seide — nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.

Deutsches Reich.

Die Biererzeugung in Deutschland betrug im vorigen Jahre rund 60,7 Millionen Hektoliter gegenüber 55,37 Mill. Hektolitern im Jahre 1895. Fast das ganze Quantum ist in Deutschland verzehrt worden. Es ergibt sich mithin ungefähr ein jährlicher Verbrauch von 116 Litern pro Kopf.

Rey, 18. Juni. Ein hiesiger Landesproduktenhändler behauptete, die ganze Reyer Bevölkerung sei nicht im Stande, die Menge Erdbeeren aufzuessen, welche auf den Feldern von Woippy wachsen, und man ist geneigt, es zu glauben, wenn man die Wagenlarawanen betrachtet, die seit Anfang dieser Woche, mit der köstlichen Frucht beladen, unsere Straßen durchziehen. Der größte Teil wird nach nördlicheren Städten ausgeführt, es bleibt aber immerhin noch genug für die Bedürfnisse des hiesigen Marktes.

Sträßburger Lotterie. Bei der Ziehung fielen 75,000 Mk. auf Nr. 12,668, 30,000 Mk. auf 135 621, 10,000 Mk. auf Nr. 35,061, 2000 Mk. auf Nr. 59,209 und je 1000 Mark auf Nr. 27,898, 81,023, 8853, 98,278 und 112,093.

Württemberg.

Behingen, 19. Juni. Seit ungefähr einem Vierteljahr hält sich hier fast ununter-

brochen ein trüherer Hausierer mit Hosentöpfen und Kurzwaren als sogenannter „Magnetopath“ auf und es gelang ihm, lt. „Heuberger Vote“, eine Zeit lang, nicht wenige, zumeist von dem schönen schwachen Geschlecht mit seinen hysterischen Leiden daran zu kriegen, indem er mit seinen magnetischen Streichungen eine gewisse Frömmerei verband, die mit den sonstigen Einstellungen des Mannes gar übel harmoniert. Dabei hatte er an einem auf die Glaubenssätze seiner Kirche nicht viel haltenden, dafür aber dem lächerlichsten Aberglauben (sah er doch seine eigene, brave Mutter für eine „Orge“ an, deren Nähe er noch bei ihrem Sterben ängstlich mied!) huldigenden Manne einen rührigen Gehilfen, der mit dem Magnetopathen (Johanneste von Böhligen wird er genannt) den Tribut derer teilt, die nie alle werden. Aus sehr begreiflichen und schlaue berechneten Gründen werden freilich diese „Tribute der Menschenfreundlichkeit“ nicht nach festgesetzten Tagen genommen, sondern als „Geschenke“ und „noble Trinkgelder“. Bleiben diese aber aus, so ist die „Kur beendet“, ehe sie recht begonnen hatte.

Ausland.

Ein englisches Blatt hat eine Tabelle über die Nachkommenschaft der Königin von England aufgestellt. Königin Viktoria hatte darnach insgesamt 79 Kinder, Enkel und

Urenkel und zwar 9 Kinder, 40 Enkel und 30 Urenkel; davon sind noch 7 Kinder, 33 Enkel und sämtliche Urenkel am Leben.

Simla, 19. Juni. Die Königin Viktoria hat den von dem Erdbeben betroffenen ihre Teilnahme ausgedrückt. Man befürchtet, daß in Affam über 6000 Personen umgekommen sind.

Aus Frankreich, 18. Juni. Aus Grenoble wird gemeldet, daß gestern bei einem Gewitter der Blitz in die Kirche Saint-Pierre de Paladina gefahren ist. Die ganze Kirche samt Glockenturm wurde durch Feuer zerstört; die Glocken sind geschmolzen.

Paris, 18. Juni. Von den Verwüstungen, welche der heute Abend über dem Pariser Vorort Asnières u. Umgebung niedergegangene Wirbelsturm angerichtet hat, gibt der Vertreter der „Frankf. Ztg.“ in folgendem ein Bild. Auf dem Hauptplatz von Asnières, wo Jahrmarkt stattfand, wurden alle Buden umgeworfen, mehr als 200 Bäume entwurzelt und mehrere Wagen umgestürzt. In einer Fabrik wurde das Dach abgerissen und der Schornstein umgeworfen; der Kessel platzte; man spricht von 15 Verwundeten und mehreren Toten. Ueberall wurden Dächer abgerissen und Wohnungen durchgebrochen. Der Bahnhof von Bois-Colombes wurde so beschädigt, daß der Eisenbahnverkehr unterbrochen werden mußte. Ebenso wurden die Werkstätten der Westbahn umgeworfen. Bisher zählt man 20



Verwundete in Asnières und 40 in Bois-Colombes. Der Wirbelsturm zog in der Form von einer Rauchwolke von Südosten nach Nordosten und dauerte 10 Sekunden.

Aus Spanien, 18. Juni. Bei Segovia nördlich von Madrid ist ein schweres Hagelgewitter niedergegangen. Die Hagelkörner waren so groß wie Nüsse und vernichteten die ganze Ernte. Die wolkenbruchartige Regengüsse zerstörten viele Häuser und richteten in zahlreichen Dörfern große Verwüstungen an. Viele Menschen wurden durch Hagelkörner verwundet. Das Unwetter dauerte länger als eine Stunde.

Auf dem Weltkongress zu Washington, dessen Verhandlungen geheim gehalten wurden, haben die Beratungen in den Kommissionen im wesentlichen zu folgenden Ereignissen geführt: Die Ausdehnung des Briefgewichts von 15 auf 20 Gr. ist abgelehnt worden; es widersprachen die Länder, in denen das Ungewicht gilt, einzelne andere erklärten, den bei Einführung der Maßregel im inneren Verkehr zu erwartenden Ausfall nicht tragen zu können. Der Antrag auf Einführung einer Weltpostmarke fand auf keiner Seite Unterstützung; dagegen wurde dem Vorschlag, die Verwendung von Gelegenheitsfreimarken im internationalen Verkehr zu verbieten und für die Postkarte die Bezeichnung „carte postale“ auf der Vorderseite vorzuschreiben, zugestimmt. Das Höchstgewicht für Warenproben ist von 250 auf 350 Gr., der Höchstbetrag der Postanweisungen von 500 auf 1000 Gr. erhöht worden; es ist jedoch den Ländern die Befugnis zugestanden, die Postanweisungen von 500 Fr. bis auf weiteres noch aufrecht zu erhalten. Die Postanweisungsgebühr ist für Beträge von 100 Fr. unverändert geblieben, dagegen bei höheren Beträgen für den 100 Fr. übersteigenden Teil auf die Hälfte herabgesetzt worden. Maßnahmen auf Einschreibensendungen sollen bis 1000 Fr. zulässig sein, auch hier soll aber den Ländern vorläufig noch freistehen, den Betrag von 500 Fr. als Grenze beizubehalten. Die Beschränkung des Höchstgewichts der Postpakete auf 3 Kilogramm soll im Grundgesetz nicht mehr gestattet sein; für einzelne Länder, die nicht sofort auf 5 Kilogr. hinausgehen können, soll eine Ausnahme zugelassen werden. Der Erstattbetrag für Pakete ohne Wertangabe ist auf 25 Fr. ohne Abstufung festgesetzt worden. Im Postauftragsverkehr soll eine und dieselbe Sendung Wertpapiere für höchstens 2 verschiedene Zahlungspflichtige enthalten dürfen. Was die Bezeichnung der Jahreszahl in den Briefstempeln für die Jahre von 1900 ab betrifft, so ist beschlossen worden; daß die Jahre 1900 durch 00, 1901 durch 01, 1902 durch 02 u. s. w. bezeichnet werden sollen. Als Sitz des nächsten Kongresses, der im Jahre 1903 stattfinden wird, ist Rom bestimmt worden.

Unterhaltender Teil.

Eine Hundegeschichte.

Eine Erzählung von Franz Walter.

Es klopfte recht unsanft an die Thür. Herr Willibald Fleischhauer fährt empor, ärgerlich, daß er so unsanft aus Morpheus Armen gerissen ist.

„Herr Fleischhauer, es ist acht Uhr. Aufstehen!“

Das ist die Stimme seiner Wirtin, und mit gewichtigem Schritt entfernt sich Frau Müller, des Hauses sorgsame Hüterin. Herr Fleischhauer, oder der „dicke Willy“, wie sie ihn alle in der kleinen thüringischen Nestdörferstadt nennen, gähnt, reckt sich und beginnt dann mit einem bitterbösen Gesicht, sich an die schwere Arbeit des Ankleidens zu machen. Dabei wirft er einen Blick durch's Fenster auf die Gasse. „Natürlich wieder Sauwetter, wie kann's denn in diesem Nest auch anders sein!“ Nachdem die Toilette beendet ist, geht er in's anstoßende Zimmer und klingelt nach seinem Kaffee. Frau Müller bringt den duftenden Mokka und stellt mit einem „Guten Morgen“ die Tassen und Teller auf dem Tisch zurecht.

„Rein Brief da?“

„Nein.“

„Konnte ich mir ja denken, daß kein Mensch sich meiner erinnert. — Der Kaffee riecht einmal wieder mehr nach Wasser und Eichorien, als nach Kaffee. Wozu bezahle ich bloß das schwere Geld! Kein Wunder, wenn mein Magen immer schlechter wird.“

Beim Kaffeetinken denkt er darüber nach, was er heute zu thun hat: Um elf Uhr muß er zum Frühschoppen in die „Grübelei“, dann zum Mittagessen in den „grünen Baum“, von dort nach Hause, um auszuruhen, am Nachmittag pflegt er dann stets einen Spaziergang nach der „Beste“ zu machen und dann wieder nach Hause zu pilgern. Abends darf er nicht ausgehen, sonst kann er nicht schlafen und fühlt sich am nächsten Tag noch kränker.

Nach dem Kaffee langt er sich die „Tante Voss“, die er sich als altes Andenken an seinen früheren Aufenthalt in Berlin immer nachsenden läßt, und liest; dabei ärgert er sich über Politik und verbringt mit dieser angenehmen Beschäftigung eine Stunde.

Abermals klopf es. Herein tritt ein älterer, sehr jovial aussehender Herr.

„Guten Morgen, Herr Fleischhauer, na, wie geht es Ihnen heute?“

„N Tag, Herr Doktor, miserabel geht mir's, dazu das Hundewetter, ich bin heute ganz krank.“

Der Arzt blickt mit ruhiger Würde seinen Patienten an, befühlt ihm den Puls und läßt sich auch die Zunge zeigen. Etwas spöttisch verzieht sich sein Mund:

„Wissen Sie, lieber Fleischhauer, wenn Sie mal vernünftig werden könnten, das würde die beste Medizin für Sie sein.“

„Ich bin Ihnen für das Kompliment sehr verbunden, aber was muß ich thun, um in Ihren Augen vernünftig zu werden?“

„Geben Sie mir erst eine Zigarre, zünden Sie sich aber auch eine an, dann will ich einmal in aller Ruhe mit Ihnen reden.“

Der dicke Willy holt umständlich erst ein großes Pack Schlüssell aus seiner Tasche, sucht den richtigen hervor, schließt ein Foch in seinem Schreibisch auf, und endlich präsentiert er dem Doktor die Kiste. Ebenso umständlich holt er Aschbecher und Feuerzeug herbei und setzt Alles mit Aplomb auf den Tisch. Dann zündet er sich selbst eine Zigarre an und läßt sich ermattet in seinem Sorgenstuhl nieder.

„Nun hören Sie mal andächtig zu“, hebt der Arzt an. „Aber daß Sie mich nicht unterbrechen! Ich behandle Sie nun schon eine ganze Weile, so lange Sie hier in Coburg wohnen, und da Sie wünschen, komme ich, so oft es nur meine Zeit erlaubt, zu Ihnen. Sie können also überzeugt sein, daß ich Sie ordentlich studiert habe und mir auch ein Urteil über — na sagen wir — Ihre Krankheit bilden konnte.“

Abgesehen von einigen kleinen Erklärungen, weil Sie abends immer mit offenem Paletot aus der Kneipe steuern, waren Sie und sind Sie kerngesund. Trotzdem haben Sie sich eigentlich stets unwohl, nach Ihrer Meinung sogar sehr krank gefühlt. Aber, lieber Fleischhauer, ein für alle Mal gesagt, das ist bloß Einbildung von Ihnen!“

Der dicke Willy blickt auf und will sprechen. —

„Ruhig, Fleischhauerchen, jetzt rede ich, nachher können Sie reden, so viel Sie wollen. Also wie gesagt, Sie sind ganz gesund, nur Sie bilden sich ein, krank zu sein. Das kommt daher, weil Sie nichts zu thun haben.“

„Ich habe zwanzig Jahre ordentlich gearbeitet, Herr Doktor, und auch etwas geschafft. Und nun will ich mich ausruhen und mein Leben genießen.“

„Richtig, wenn Sie nur Ihr Leben genießen wollten, alter Freund, dann wäre Ihnen geholfen.“

„Theater und Bälle besuchen, dazu passe ich nicht, noch weniger um mit Weibern zweifelhaften Ranges zu tändeln.“

„Das Erstere könnten Sie ab und zu schon thun, wäre sogar sehr gut für Sie und brächte Sie auf andere Gedanken. Das zweite ist nicht nötig. Aber warum suchen Sie keine Bekanntschaft mit Familien? Herr Gott! Sie sind doch kein alter Keel, sind gesund, leben in den besten

Verhältnissen, kurz herausgesagt, warum wollen Sie nicht heiraten?“

Das ist denn doch dem dicken Willy zu viel. Mit einer Heftigkeit, als wäre er von einer Tarantel gestochen, springt er auf und tritt schnell, als wäre der Teufel hinter ihm, in die entgegengesetzte Ecke des Zimmers.

„Heirathen, uff!“ leuchtet er „das fehlte noch, um mich ganz krank zu machen.“

„Da Sie nicht krank sind, so könnten Sie höchstens davon krank werden. — Na, nun setzen Sie sich doch ruhig wieder hin, so schlimm habe ich es ja mit Ihnen nicht im Sinn. Wenn Sie durchaus nicht heiraten wollen, warum suchen Sie denn sonst keinen Verkehr?“

„Habe ich nicht genug Verkehr? Morgens gehe ich in die Grübelei. Da sitzt immer ein ganzer Hümpel Menschen zusammen. Dann im grünen Baum und nachmittags auf der Beste.“

„Das sind immer dieselben Leute, so die richtigen Bierphilister, das ist doch kein Umgang für Jemand, der aus dem Trubel der Vorstadt kommt. Ich kenne diese Leute ganz gut, der Eine trommelt mit der rechten Hand auf den Tisch, der Andere mit der linken, dabei trinken sie abwechselnd eine Maß Bier nach der andern; wenn nun gar einer diese schwere Arbeit mit einer Rede, wie „Garstiges Wetter heut“ unterbricht, so wird dieser die heilige Stille Entweihende mit einem: „Garstigen Schwäger“ belohnt. Nein, Fleischhauer, das ist kein Umgang für Sie. — Wissen Sie, da kommt mir ein Gedanke! Lieben Sie Tiere?“

„Ja, Hasen und Rebhühner, auch Tauben, aber gebraten.“

„Gott sei Dank, daß Sie so weit sind, Dickerchen; wenn Sie noch Witze machen können, dann ist Polen noch nicht verloren. Sie sind entschieden zu viel allein. Wie wär's wenn Sie sich einen Hund anschafften?“

„Was soll ich denn damit?“

„Na braten können Sie den nicht. Aber so ein Hund ist ein kluges Tier und auch ein treues Vieh, oft ist so einer besser als mancher Mensch.“

„Die Menschen sind alle falsch. Man kann sich gar nichts Ernsthaftes mit ihnen erzählen, sie haben Alle kein Interesse an einem, höchstens das, einen anpumpen zu wollen.“

„Na, wissen Sie, Fleischhauer, ich will Sie nicht anpumpen und habe doch Interesse an Ihnen.“

„Sie sind auch noch der einzige vernünftige Mensch hier.“

„Danke für das Kompliment! — Aber um wieder auf den Hund zu kommen...“ der dicke Willy belohnt dieses bon mot mit einem herzhaften Lachen, dabei wird ihm ganz wohl und behaglich. In des Doktors Gesellschaft fühlt er sich überhaupt immer wohl.

„Ich weiß einen niedlichen kleinen Tackel“, fuhr der Arzt fort, „ein Gärtner in Reichen-dorf, dessen kleinen Jungen ich neulich behandelte, besitz ihn, möchte ihn aber gern verkaufen, da er Geld braucht. Ich werde den Mann mit dem Hund zu Ihnen schicken, kaufen Sie den Dackel nur. Sie sollen sehen, Sie werden Ihre Freude daran haben. — Und nun will ich gehen. Fort mit den Grillen! Sie sind ganz gesund, alter Freund, nur ein bißchen mehr Lust am Leben, wenn es auch manchmal so trübe einem erscheint, daß man glaubt, es kommt kein Sonnenschein mehr; es folgt doch immer wieder eine bessere Zeit! Fangen Sie mal mit dem Hund an, das wird eine Zerstreuung für Sie sein. Vielleicht entwickelt sich dadurch eine Bekanntschaft, die Ihnen eine andere, bessere Zeit bringt. — Also auf Wiedersehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Neuenbürg. Zu der in der letzten Nr. unfr. Bl. enthaltenen Notiz betr. „der Rabe ein Raubvogel“ wird uns aus Calmbach mitgeteilt, daß daselbst ebenfalls wiederholt beobachtet worden ist, daß Raben gleich einem Raubvogel jungem Federvieh gefährlich sind. Dem Herrn Blessing zur Sonne wurde vergangenen Sommer ebenfalls von einem Raben eine Henne geholt und vorige Woche von 2 Raben gleichzeitig 2 junge Enten ge-



nommen. Noch rechtzeitig an der That ertappt, mußte einer der Räuber durch einen wohlgezielten Schuß des Herrn Blessing das Leben lassen unter großem Hallo der auf der Veranda zusehenden Kurgäste.

Aus dem Schwarzwald. Reicher Kindersegnen. Ein Freund der „Bad. Presse“, der während des Pfingstfestes dem Schwarzwald einen Besuch abstattete, berichtet, daß er, als er in dem Einkehrhaus eines auf der Grenzscheide zwischen Baden und Württemberg sich erhebenden Berges Rast hielt, beim Durchblättern des daselbst anliegenden Fremdenbuches auf nachfolgendes, dem Wirt und seiner Ehefrau gewidmete Poem stieß:

Das erste Kind, welch' Glück der Ehe,
Das zweite freut die Eltern sehr,
Das dritte heißt man froh willkommen,
Das vierte wird auch angenommen,
Das fünfte ist schon überzählig,
Beim sechsten seufzt und klagt man schmählich,
Das siebente endlich wird fatal,
Ein armes achttes gar zur Qual,
Das neunte! nein nun wird's zu viel,
Das zehnte, sehe Herr ein Ziel,
Ein elstes noch! Daß Gott erbarm',
Das zwölfte, weh das macht mich arm,
Und dennoch, kaum nach Jahresfrist,
Das Erszte noch das liebste ist.
Reisbüchlein ist die Sonn' im Haus
Und nicht die andern alle aus.

Auf die Frage, was es mit diesem Gedichtchen für eine Verwandtnis habe, wurde dem Fragesteller der Bescheid, daß dasselbe eine Anspielung auf den Kindersegnen der Wirtshausleute sei, die mit dreizehn Kindern „beglückt“ wurden. Sie stehen ihren Eltern bei der Wirtschaftsführung zur Seite, so daß fremde Kräfte vollständig überflüssig sind.

(Bedeutend billiger als die Konkurrenz.) Der Kaufmann F. R. in Berlin hat verschiedenen Zeitungen Reklamezettel beifügen lassen, in welchen er behauptete, daß er bedeutend billiger verkaufen könne, als die Konkurrenz einkaufe, da er seine Waren nur aus ersten Fabriken beziehe und er das älteste Geschäft des Ostens habe. Ein in der Nähe wohnender Konkurrent erwirkte eine einstweilige Verfügung des Gerichts auf Unterlassung jener Angabe. In der Hauptverhandlung selbst wurde ohne Beweisaufnahme eine Entscheidung dahin erwirkt, daß R. zur endgültigen Unterlassung derartiger Reklamen unter Auflegung sämtlicher Kosten verurteilt wurde, weil die von R. beliebten Ankündigungen als gegen das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs verstößend sich charakterisierten. Dieses Urteil bildet zugleich die Grundlage für ein gegen R. anhängig gemachtes strafrechtliches Verfahren.

(Nur aus ersten Fabriken.) Der Kaufmann E. in Berlin, Inhaber eines Manufakturwarengeschäfts, klagte gegen den Kaufmann R., der in der Nachbarschaft ein kleines Geschäft betreibt, weil letzterer in Anzeigen behauptete, das „älteste Geschäft des Ostens“ zu besitzen und seine Waren „nur aus ersten Fabriken“ zu beziehen. Der Gerichtshof verurteilte R. bei seinem Zugeständnis, daß er zuweilen auch durch Zwischenhändler Waren beziehe, zu 250 M. Geldstrafe.

(Ein sonderbares Gesetzbuch) haben die Frauen in Hindostan, das von sieben ihrer weitesten Mitschwester verfaßt, die ehelichen Verhältnisse regelt und dem Weibe bestimmte Rechte einräumt, wie solche bei keinem anderen Volke der Erde bestehen. Nach diesem Codex werden alle Männer in drei Klassen eingeteilt, und zwar in „Anständige“, „Halbe“ und „Hungerleider“! Zu den „Anständigen“ gehören jene, die eine Frau gut zu ernähren im Stande sind. Die „Halben“ vermögen das nicht, und ihre Frauen müssen mit Hond anlegen, um das tägliche Brot für die Familie aufzubringen. Wird die Ehehälfte des „Halben“ von diesem geschlagen, so darf sie wieder schlagen und ihrem Manne Haare aus dem Bart zupfen. Noch weit weniger Herr im Hause ist der „Hungerleider“, dessen Frau getrost zehn Tage wegbleiben kann, ohne daß

der Mann das Recht hat, sie zu fragen, wo sie während dieser Zeit gewesen war.

(Bonbon-Statistik.) Die Amerikanerin ist als Bäckermäulchen berühmt, ihr Bruder, Vetter, Bräutigam oder Gatte meint: berüchtigt. In den drei Städten New-York, Philadelphia und Chicago werden mehr Süßigkeiten verkauft als in ganz Frankreich. In jeder dieser Städte werden die Delikatessen tonnenweise hergestellt. In den Vereinigten Staaten giebt es mehr als 2000 Bonbonsfabriken, deren Gesamtkapital über 40 Millionen Mark beträgt und die 18000 Arbeiter beschäftigen. Für Löhne und Rohmaterial werden jährlich von ihnen über 120 000 000 M. ausgegeben.

(Auch das Treppensteigen hört auf.) Diese Nachricht dürfte ganz besonders für jene Menschen von Interesse sein denen das Treppensteigen beschwerlich ist. Wie uns das Intern. Patentbureau von Heiman u. Co. in Dypeln mitteilt, sind kürzlich bei einem neuerbauten Hause in Paris die Treppen weggelassen worden und wurden dieselben durch endlose Bänder ersetzt, welche über Walzen führen und so in eine drehende Bewegung versetzt werden. Diese Bänder bestehen aus starken Eisenschienen, die durch Scharniere mit einander verbunden werden. Man braucht sich also nur auf die Treppe zu stellen und wird so ohne jegliche Anstrengung nach aufwärts befördert. Die Treppe ist zweiteilig, indem nämlich die eine Hälfte nach aufwärts und die andere Hälfte nach abwärts führt. Es sind auch schon Federmotore konstruiert worden, welche einmal aufgezogen die Treppe während des ganzen Tages in Bewegung erhalten.

(Verfahren zur Vernichtung der Wespen.) Man versteht sich zu diesem Zweck mit einem Glase, welches etwa einen Bechmel-Liter Terpentinöl enthält, ferner mit einem großen Wattedausch, um die Oeffnung des Wespennestes zu verstopfen, und endlich mit einem Spaten. Am Abend oder in der Nacht, wenn die Wespen sich im Neste befinden, begiebt man sich hin, seucht den Wattedausch tüchtig mit Terpentinöl an, gießt das übrige Terpentinöl schnell in das Nest, verstopft den Eingang mit der Watte und wirft einige Schaufeln Erde darauf. Durch dies Verfahren werden die Wespen völlig vernichtet, und es soll nur selten vorkommen, daß an dem auf die Exekution folgenden Morgen auch nur noch wenige Exemplare herumschwärmen.

(Der Esel als Barometer.) Trotz seines stumpfsinnigen Aussehens ist der Esel Eindrücken leicht zugänglich. So merkt er den leisesten Wechsel der Witterung. Das erfuhr zu seinem größten Leidwesen eines Tages der Astronom Ludwig XI. Es war ein Jagdtag und Ludwig XI. hatte sich im Wald verirrt. Er traf auf seinem Wege einen Köhler mit einem Esel. „Bardon, lieber Freund“, sagte der Köhler zum Könige, ich weiß nicht, ob Sie eine gute Jagd haben werden, aber sicher werden Sie vom Regen durchnäßt werden.“ „Ach was“, erwiderte der König, dem sein Astronom gutes Wetter vorhergesagt hatte. „Wer hat Dir das gesagt?“ „Mein Esel! Sehen Sie hin, er spitzt die Ohren. Das ist ein Regenzeichen.“ „Bah!“ sagte der König und entfernte sich. Ein wenig später ereilte ihn mit seinem Gefolge, das er wiedergefunden, ein gewaltiger Regenguß. Am Abend gab er seinem Astrologen den Laufpaß und ersetzte ihn durch den Köhler und seinen Esel. „Da mein Astrologe nur ein Esel ist“, sagte er, „und Esel gegen Esel steht, so ziehe ich den vor, der richtig rät.“

(Die Examenfrage.) Von dem dieser Tage in Bern gestorbenen Prof. Hirz l erzählt der „Bund“ unter Anderem folgende Anekdote: Kaum vierzehn Tage ist es her, daß Hirz, bereits schwer krank — er hatte am Morgen wieder einen Herzschlag mit Erstidungsanfall gehabt — am Nachmittage in seiner Wohnung einem ungarischen Kandidaten das Doctorexamen

abnahm. Da legte er am Schluß die Stirn in besonders ernste Falten und sagte: „Jetzt muß ich Ihnen noch eine Frage vorlegen.“ — Der Kandidat war gespannt, was kommen würde, und bange, jetzt wohl gar das Allerschwerste beantworten zu müssen. Da tönten gar lieblich die Worte an sein Ohr: „Trinken Sie lieber Wein oder Bier?“ Und als der brave Magyar natürlich für ersteren sich entschieden hatte, kam alsbald eine Flasche mit einem guten Tropfen, und der Examinator stieß mit dem Examinanden auf den guten Erfolg der gelungenen Prüfung an.

(Ein origineller Gast) befindet sich an Bord des Kreuzers erster Klasse „König Wilhelm“, und zwar ein etwa 5 Monate alter kleiner Bär, welchen Prinz Heinrich kürzlich in Hamburg geschenkt erhielt und der Mannschaft seines Flaggschiffes sodann zur Belustigung überwiesen hat. Meister Pegg ist äußerst zahm und tummelt sich lustig an Bord umher. Das Tier ist aller Mannschaft Freund und klettert lustig mit in den Masten hoch.

[Kindliche Schmerzen.] Vater: Nun warum weinst du wieder? — Söhnchen: Die Mutter backt Kuchen. — Vater: Aber, ist denn das ein Unglück? — Söhnchen: Aber — nur so wenig!

[Briefauszug.] Lieber Onkel, hier schicke ich dir eine Kuponscheere, möge sie dich oft an mich erinnern!

Gedankensplitter.

Eigendünkel und lächerlicher Stolz können nur in kleinen Seelen Eingang finden. Diese fühlten ihre Kleinheit, darum mußten sie sich aufblähen. Grobheit ist die Karrikatur der Aufrichtigkeit.

Auflösung der Ergänzungsrätsel in Nr. 94.
Alb. — Alba. — Alban. — Albani.

Zitaten-Rätsel.

(Nachdruck verboten.)

Desinfektion, Oleander, Rubens, Udanf, Sage, Nishna, Laute, Freudenstadt, Desdemona, Howard, Reile, Seinem, Irbit, Diana, Menschen, Zulu, Borderteil.

Jedem der obigen 17 Wörter ist je eine Silbe zu entnehmen. Diese Silben sollen alsdann in der Reihenfolge der Wörter gelesen, ein bekanntes Schiller'sches Zitat ergeben.

Telegramme.

London, 20. Juni. Die Prinzen Albrecht von Württemberg und Hermann von Sachsen-Weimar sind gestern Abend in London angekommen und am Bahnhof von Mitgliedern der deutschen Botschaft und Vertretern der deutschen Kolonie empfangen und begrüßt worden. — Bei dem gestrigen Südafrika-Bankett führte der Herzog von Cambridge den Vorsitz und verteidigte in seiner Rede eine Politik des Gebens und Empfangens zwischen den Engländern und den Holländern, welche beide Nationen ohne ein Zusammengehen weniger machtvoll seien. Sie sollten aus diesem Grunde die innigsten Freunde sein. Der Premierminister der Kapkolonie hob in seiner Ansprache hervor, daß die Lage in Südafrika nunmehr viel hoffnungsvoller sei. Das Übergewicht der britischen Macht müsse durch eine Verstärkung der Kriegsstotte und nicht durch Bedrohung der inländischen Staaten aufrecht erhalten werden.

Windsor, 20. Juni. Gestern Abend fand im Schloßhofe ein großer militärischer Zapfenstreich statt, welchem die Königin, die Kaiserin Friedrich und andere Mitglieder der königlichen Familie von den Fenstern des königl. Schlosses aus zuhörten.

Kanea, 20. Juni. Nach Meldungen aus Hieropetra griffen die Aufständischen Leute an, welche ein russisches Schiff mit Johannisbrot beluden. Die Bewohner der Stadt erwiderten den Angriff und ein italienisches Kriegsschiff gab mehrere Schüsse ab.

Mit einer Beilage

betreffend Eiters Hausruhl.

